neue Lizens-Gesetz hat noch nicht stattgefunden.

Die Stray Animals Ordinance und die Bill zur Inkorporation der Grain Growers Association passierten.

Auf Antrag des Premiers vertagte sich das Haus bis Sonnabend um 10.30. Von diesem Tage fangen die Vormittagssitzungen um 10.30 an und dauern bis 12.30. Die Nachmittagssitzungen beginnen um 2 Uhr. Diese Neuordnung hat den Zweck, die Arbeiten möglichst zu beschleunigen, denn die Abgeordneten, die nun schon über 2 Monate „sitzen", möchten möglichst bald wieder zurück zu ihren heimatlichen Pennaten.

Scott verwahrte sich noch einmal gegen die Behauptung, daß er in letzter Zeit fast die halbe Zeit nicht anwesend gewesen sei und wandte sich an den Präsidenten, der ihm Recht gab. Er griff dann den Standard noch einmal an und sagte, das Blatt triebe beständig falsche Berichterstattung, worauf Haultain erwiderte, andere Zeitungen seien in dieser Beziehung nicht besser.

Die Vertagung erfolgte um 10.50 Abends.

Korrespondenz.

Rosthern, Springfield, Sask., den 5. Juni 1908. — Nach langem Warten auf Regen, da es schon ziemlich trocken hier war, hatten wir gestern einen gründlichen Regen, der die trockene Erde gut durchnäßt hat, obzwar die Frühlingsaussaat noch schön grün aussah. Doch nun wird alles mit stärkerer Pracht hervorsprießen auf dem Felde wie im Garten, denn der starke Regen hielt wohl über 3 Stunden an, so daß es recht viel Wasser gab. Das erfreut dem Farmer das Herz. Auch noch eins sieht man hier am Nord Saskatchewan Fluß bei den Farmern, was ihnen das Gemüt erheitert. An der lang ersehnten und auch schon 2 Jahre in Arbeit stehenden Bahn von Dalmeny nach Carlton wird jetzt mit energischer Kraft gearbeitet, und wie der Kontraktor gesagt hat, soll sie in 2 Monaten in Betrieb sein. Das würde dann für den nächsten Herbst prächtig sein, anstatt 18 bis 21 Meilen vom Nord-Fluß bis Rosthern mit dem Wetzen zu fahren, würde es dann nur 6 bis 7 Meilen sein. Ich denke, die Rosthern Futterställe sollten es inne werden, aber auch die Elevatoren.

Wie gesagt wird, soll auch noch diesen Sommer eine neue Fähre über den Nordfluß auf S. E. ¼ 30—43—5. 3. M. errichtet werden, das ist eine Meile von der Stelle, wo die neue Stadt hinkommt. Auch ein Zeichen, daß etwas getan wird.

Hier bei Nachbar Franz Sawatzky wird Brunnen gestoßen, denn die gegrabenen Brunnen wollten ihm nicht ausreichen.

So wie ich hörte, will Rev. P. Nickel, der an einer Ravine wohnt, die wohl 200 Fuß tief, und der immer all sein Wasser über eine halbe Meile fahren muß, auch einen Versuch machen mit dem Bohren, ob er nicht das Glück haben kann, das Wasser bei der Tür zu haben. Wünsche Erfolg.

Wünsche dem Editor Mut und Wohlergehen.

P. A. Penner.

Fairs in Saskatchewan.

Wir geben hiermit eine Liste der Sommer- und Herbst-Ausstellungen nebst den resp. Daten derselben in unserer Provinz:

Regina	Juli	21.—24.
Moose Jaw	Juli	28.—29.
South Qu'Appelle	Juli	30.—31.
Sintaluta	Juli	31.
Moosomin	August	4.— 5.
Wolseley	August	6.
Wapella	August	7.
Grenfell	August	11.
Fairmede	August	12.
Indian Head	August	13.—14.
Broadview	August	14.
Orbow	August	4.— 5.
Gainsboro	August	6.
Carnduff	August	7.
Alameda	August	10.
Carlyle	August	11.
Stoughton	August	12.
Arcola	August	13.
Creelman	August	14.
Francis	August	18.
Milestone	August	20.
Yorkton	Juli	6.— 8
Churchbridge	Juli	23.
Saltcoats	Juli	24.
Strassburg	Juli	30.—31.
Lipton	August	4.
Fort Qu'Appelle	August	5.
Dubuc	August	6.
Abernethy	August	7.
Mortlach	Juli	24.
Bladworth	Juli	28.
Craik	Juli	29.
Langham	Juli	31.
Hanley	August	1.
Davidson	August	4.— 5.
Saskatoon	August	5.— 8.
Rosthern	August	10.—11.
Prince Albert	August	13.—14.
Battleford	August	11.—14.
Maple Creek	September	22.—23.
Estevan	September	25.
Whitewood	September	29.
Stockholm	September	30.
Quill Lake	Oktober	2.
Togo	Oktober	6.
Wadena	Oktober	7.
Watson	Oktober	8.
Chellwood	September	29.
Duck Lake	September	30.
Radisson	Oktober	2.
Nord-Battleford	October	6.— 7.
Lloydminster	Oktober	7.— 8.
Lashburn	Oktober	9.

Der „Saskatchewan Courier" ist die größte in Saskatchewan erscheinende deutsche Zeitung.
Preis per Jahr nur $1.00.

Verlorene Erfindungen.

Manche Wissenschaften der Alten sind der modernen Welt unbekannt.

Manche Erfindungen, auf deren Basis sich einst ein reiches, blühendes Leben entwickelte und die dann verloren gingen, ruhen heute in ihrem Dornröschenschlaf. Wer hat nicht z. B. von dem „Griechischen Feuer" gehört, und dennoch — wer von uns weiß, was es so recht gewesen ist? Wir lesen, daß es durch Wasser nicht zu löschen war und deswegen mit Vorliebe im Seegefecht angewendet wurde, aber wir sind nur auf Vermuthungen darüber angewiesen, wie man diese Wirkung erzielt hat. Der griechische Taktiker Anaias giebt um's Jahr 360 die Beschreibung einer Masse aus Schwefel, Pech, Werg, Kien und Weihrauch, die angeblich im Wasser weiter brennen soll, aber handelt es sich dabei wirklich um das „Griechische Feuer"? Und ist seine Unlöschbarkeit durch Wasser denn überhaupt seine einzige Eigenschaft? Ganz gewiß nicht, denn Sextus Julius Africanus erzählt in seinem „Kestoi" von einer selbstentzündlichen Masse, die man Nachts auf die hölzernen Kriegswerkzeuge des Feindes strich und die sich dann von selbst entzündete und jene verbrannte, und er gebrauchte hierfür den Ausdruck „Griechisches Feuer". Auch schleuderte man dasselbe aus Spritzen — Siphone — gegen feindliche Schiffe, wobei die Entzündung der plötzlich entwickelten Dämpfe explosiv wirkte und ein ungeheurer Brand im Meer entstand. Die moralische Wirkung hiervon auf den Feind war noch größer, als der thatsächliche Schaden. Vielfach benutzte man das „Griechische Feuer" zum Schießen, indem man die Explosivstoffe in Handsiphone füllte und dann, kunstgerecht zielend, auf den Feind schleuderte. Das „Griechische Feuer" hat demnach verschiedene Eigenschaften gehabt, und wenn wir auch annehmen dürfen, daß wir mit der vorgerückten Technik unserer Neuzeit Gleichartiges zu erfinden vermögen, so wissen wir doch nicht, was für eine Masse es gewesen ist, mit der man so Mannigfaltiges zu Stande brachte.

Für viele verloren gegangenen Erfindungen haben wir einen Ersatz, oft einen außerordentlich vervollkommneten, so für den Aräometer, dessen Urheberschaft der um's Jahr 400 nach Christus lebenden Hypatia zugeschrieben wird, wie für mancherlei von Archimedes konstruirte mathematische Instrumente. Die letzteren, wie der Aräometer der Hypathia, waren anders beschaffen, als diejenigen Werkzeuge, welche wir heute für den Zweck benutzen und wir kennen ihre Konstruktion auch nicht so recht, aber wir besitzen welche nach dem gleichen Prinzip, die ungleich besser fungiren. Dagegen giebt es andere Erfindungen, denen gegenüber all' unsere Wissenschaft sich umsonst bemüht, um Gleichartiges zu schaffen. In einzelnen Fällen erzielen wir entsprechende Resultate bei unverhältnißmäßiger Mühe, in manchen gelingt es uns überhaupt nicht, welche zu zeitigen. Dies ist z. B. bezüglich der unvergänglichen Malfarben der Vergangenheit der Fall. Wenn wir Gemälde Makart's, welche in wenigen Jahrzehnten verblichen sind, mit den Mumienportraits vergleichen, die heute noch in voller einstiger Farbenpracht leuchten, so muß uns Trauer überkommen, daß es uns nicht glücken will, dem, was große Künstler geschaffen, Unvergänglichkeit zu sichern. Allerdings waren bei den Alten nicht die Farben an und für sich von so unbegrenzter Dauerhaftigkeit, vielmehr mußte man sie, um ihnen diese zu verleihen, einbrennen. Hierfür wurden sie mit einem Bindemittel, dem „eläodorischen" Wachs, verschmolzen und mittels einer glühenden Kohlenpfanne zum Erweichen und in der Folge zu unlöslicher Bindung mit dem Grunde gebracht. Die Enkaustik, das heißt die Einbrennkunst der Alten ist leider seit dem 6. Jahrhundert nach Christus verloren gegangen, und bis jetzt hat man sie nicht wieder aufgefunden, trotzdem dies so und so oft behauptet worden ist.

Obgleich die Maltechnik die alten Chemiker und Künstler fortwährend beschäftigt und wegen ihrer ungeheuren Bedeutung zu den kostspieligsten Experimenten veranlaßt, so ist sie doch nicht in dem Maß geeignet, die Phantasie anzuregen, wie etwas anderes, nämlich die Riesenbauten der Aegypter es thun. Hier steht der menschliche Geist buchstäblich vor lauter Geheimnissen, die kein Scharfsinn zu durchdringen vermag. Wie hat man die kolossalen Massen, die zum Bau der Pyramiden gehörten, fortbewegt? Wie wurde der schwere steinerne Sarkophag mit der Mumie in die Grabkammer geschafft? Um das Räthselhafte dieses Vorganges zu begreifen, muß man sich vergegenwärtigen, wie eine Pyramide entstand. Jeder König fing gleich nach seiner Thronbesteigung mit ihrem Bau an. Zuerst wurde die Grabkammer in den Felsen gehauen und dann machte man einen flachen quadratischen Ueberbau über diese. In jedem Jahr folgte ein neuer, der je etwas schmäler war, als der vorhergehende. So setzte sich Jahr für Jahr ein Ring nach dem andern der Pyramide an, ebenso wie es beim Stamm eines Baumes geschieht. Aus der Anzahl der vorhandenen Ringe kann man erkennen, wie viele Jahre jeder Herrscher regiert hatte. Da die Pyramide demnach während ihres Baues in gewisser Hinsicht immer fertig und geschlossen war, so fragt man sich, wie in aller Welt hat man den Sarkophag hereingebracht? Es finden sich allerdings Schachte in den Pyramiden, aber daß der Sarkophag durch diese in die Grabkammer eingelassen ist, erscheint in Anbetracht seiner enormen Schwere und der Höhe des Bauwerks undenkbar. Es sind nun allerhand Theorien hierüber aufgestellt, aber sie haben sämmtlich ihre schwache Stelle. Neuerdings glaubt nun ein Franzose, Coisy, das Räthsel gelöst zu haben. Er sagt, der Schacht wurde bis oben voll Sand gefüllt und auf diesen stellte man den Sarkophag, indeß ein Arbeiter, der durch einen unterirdischen Zugang in die Grabkammer gelangte, den Sand durch jenen herauswarf. Auf diese Weise senkte sich der Sarkophag allmählich, bis er in der Grabkammer stand. Alsdann wurde der Schacht oben zugemauert und desgleichen der unterirdische Zugang verschüttet. Die Geschichte klingt recht plausibel, wenn man sie so liest, aber viele Sachverständige sagen, wenn sie nicht an einer so hervorragenden Stelle, wie die „comptes rendus" der Pariser Akademie es sind, abgedruckt wäre, so würden sie nur die Achseln darüber zucken. Einer hat berechnet, daß es einige hundert Jahre dauern würde, bis ein Mensch — zwei können nämlich nicht in dem unterirdischen Zugang aneinander vorbei — die bedeutenden Sandmassen, die es zur Füllung des Schachts und der Grabkammer bedarf, unter den obwaltenden Verhältnissen ausgeschaufelt haben möchte. Der unterirdische Gang müßte — ganz abgesehen davon, daß man es in Anbetracht der stufenmäßig zurücktretenden Form der Pyramide und der Beschafferheit des Materials für nahezu unmöglich hält, ihn anzulegen — beträchtlich lang sein und der Arbeiter könnte immer nur ganz wenig Sand auf einmal an's Licht des Tages befördern. Uebrigens hat man solche Gänge auch gar nicht gefunden; was Choisy für Spuren von Gängen hält, soll ganz andere Deutungen zulassen.

Gefährliche Transporte.

Vorsichtsmaßregeln beim Befördern von Geld und anderen Werthsachen.

Das Schlimmste, was man heutzutage einem Menschen wünschen kann, ist, daß er mit der Führung von großen Gold- und Geldtransporten in Rußland beauftragt werden möge; denn das bedeutet so ziemlich den sicheren Tod oder wenigstens eine schwere Verwundung. Man macht allerdings auch in Rußland alle möglichen Kunststücke, um kostbare Transporte an ihren Bestimmungsort zu bringen. Man läßt zum Beispiel drei beladene Wagen, umgeben von einer dichten Schaar von Polizisten und Soldaten, durch die Straßen fahren. Diese Wagen enthalten jedoch gar keine Werthstücke; die wirkliche kostbare Ladung befindet sich in einem vierten, ganz unscheinbaren Gefährt, das dem auffälligen Transport folgt.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die öffentliche Unsicherheit während der letzten zwanzig Jahre in allen Kulturstaaten außerordentlich zugenommen hat; eine traurige Erscheinung, denn sie deutet nicht auf einen Fortschritt der Kultur. Allerdings sind auch noch nie so viele kostbare Transporte unterwegs gewesen wie in den jetzigen Zeiten des großen Aufschwungs der Industrie und des Handels, aber auch des Aufschwungs der Gold- und Diamantenminen.

Wenn man ganz von Rußland absieht, wo immer das Transportiren von Geld gefährlich war, und wo schon seit Jahrzehnten alle großen Geldtransporte nicht mit der Post erfolgten, weil man den Beamten mißtraute, so ist man sich doch in allen anderen Ländern der Gefährlichkeit der kostbaren Transporte bewußt und hüllt sich zum mindesten in ein tiefes Geheimniß. Auch wenn auf den deutschen Schiffen große Goldtransporte in Barren oder Münzen nach Amerika gehen oder von dort kommen, wissen von dem kostbaren Inhalt der Kisten gewöhnlich nur der Kapitän und der Zahlmeister. Die Kisten werden in einem besonderen Tresorraum aufbewahrt, oder sie sind in der Kajüte des Kapitäns untergebracht.

Seit Jahren findet ein Kampf der List und Gewalt zwischen den englischen Banken und den Spezialisten von Räubern und Dieben statt, welche die Goldtranporte zu schädigen suchen. Auch in England bemüht man sich, das Geheimniß dieser Goldtransporte, bei denen es sich fast ausnahmslos um gemünztes Gold handelt, nach Möglichkeit zu wahren. Dennoch gelingt es sehr häufig den Dieben, die Zeit genau bis auf Tag und Stunde auszukundschaften, zu welcher diese Transporte vorgenommen werden. Harmlosigkeit des Aeußeren sichert ja im Allgemeinen einen Transport, und ebenso wie man den Cullinan-Diamanten von Südafrika nach London als einfaches, eingeschriebenes Packetchen verschickte, haben Londoner Banken verfucht, Kisten, mit Gold gefüllt, unter der Deklaration „Altes Eisen" mit der Eisenbahn zu versenden. Sie gingen dabei keineswegs leichtfertig zu Werke. Eine Anzahl von Angestellten überwachen unauffällig die angeblich mit altem Eisen gefüllten Kisten, solange sie auf dem Güterboden standen, überwachten die Verladung in den Gepäckwagen und fuhren als Passagiere mit dem Zuge. Am Ankunftsorte stellte sich aber doch heraus, daß von einem Dutzend Kisten zwei vertauscht waren, die wirklich an Stelle des Goldes altes Eisen enthielten. Gerade in diesem Falle haben alle Untersuchungen kein Resultat gehabt.

Heute hat man in England auf diese Art des Versandes von Geld unter falscher Deklaration durch die Eisenbahn vollständig verzichtet. Sind jetzt Goldtransporte zu machen, so werden einige zuverlässige Angestellte der Banken mit Koffern ausgerüstet, die völlig gewöhnlichen Reisekoffern gleichen. Diese Koffer haben Einsätze aus Eisenblech und enthalten das Gold. Die Bankbeamten besteigen als harmlose Passagiere den Eisenbahnzug, stellen die Koffer in die Gepäcknetze und suchen ungefährdet ihren Bestimmungsort zu erreichen. Will man ganz sicher gehen, so schickt man sechs Beamte, die natürlich mit Revolvern bewaffnet sind, auf die Reise, damit sie sämmtliche Plätze eines Wagenabtheils besetzen. Aber auch diese Art des Transportes bietet keine volle Sicherheit, denn verzweifelte Räuber können den Zug zur Entgleisung bringen und die Verwirrung benützen, um sich mehrerer oder wenigstens eines der Koffer mit dem kostbaren Inhalt zu bemächtigen.

Sehr gefährdet sind heutzutage die Kassierer aller großen Industriewerke, die an gewissen Tagen aus den größeren Städten kleines Geld zur Auszahlung der Arbeiter holen. Ihre Mission ist deshalb so gefährlich, weil man ja weiß, an welchem Tage ungefähr sie den Geldtransport ausführen. Es giebt daher heute kaum noch einen Kassenbeamten, der sich nicht von Bewaffneten begleiten läßt.

Auch der Transport von Diamanten ist mit vielen Gefährlichkeiten verknüpft. Es müssen schon die umfangreichsten Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, wenn man in Südafrika die Brillanten aus den Tresors der Minengesellschaften auf der Eisenbahn bis nach Kapstadt zur Verschiffung auf die Dampfer bringen will. Auf den Dampfern weiß auch außer dem Kapitän und dem Zahlmeister gewöhnlich Niemand, welch kostbare Ladung in den kleinen Holzkästchen enthalten ist, in denen die Brillanten liegen.

Aus dem Guß der Münze in Berlin wird für $1000 Goldstaub gewonnen, der sich verflüchtigt hat.

Die französischen Münzen prägten in 1906 für $894,000 kleinere Münzen für die Schweiz.

Jede Biene hat durchschnittlich .00035 Gramm Gift in ihrem Stachel zur Vertheidigung vorräthig.

Ein Gelegenheits-Kauf
in einer verbesserten 1-4 Sektion.

Wir haben einen Kunden, der gezwungen ist zu verkaufen das NW. ¼ von 2-14-13 West vom 2. Meridian, um schnell bares Geld zu erhalten. Dies ist ein ausgezeichnetes Viertel in einem der besten Distrikte gelegen (meistens Deutsche), nahe an der C.N.R. und der Arcola Linie der C.P.R. und nur zwei Meilen von der Schule. Eine Hälfte ist unter Kultur und ein Schack schon vorhanden. Er will zu den folgenden Bedingungen verkaufen:

$13.50 per Acker, $600 bar, der Rest auf mehrere Jahre verteilt. Wenn Sie einen guten Platz haben wollen, dann ist dies die Gelegenheit, ihn zu erhalten.

Eine solche Gelegenheit bietet sich selten. Um weitere Einzelheiten schreibe man an die

Eastern Saskatchewan Land Co., Limited,
Scarth Str. Box 879 Regina.

Vorschuß auf Verladescheine.

Größte Sorgfalt beim Graden.

Höchste Preise. Schnellste Erledigung.

Dies sind einige der Dinge, welche dazu beigetragen haben, unsere Firma zu einer der bedeutendsten im Commissions-Geschäft zu machen. Es bezahlt sich, sein Getreide an eine Spezial-Kommissions-Firma zu versenden.

Schreiben Sie um Versendungs-Bedingungen und weitere Einzelheiten. Schicken Sie Proben.

Thompson Sœhne & Co.
Getreide-Kommissions-Hændler. Winnipeg.
Post-Box 77 R

Ländereien zum Verkauf auf Ernte-Teilzahlungen.

Wir bieten verschiedene ausgewählte Farmen an der Arcola Branch auf Ernte-Teilzahlungen zum Verkauf an. Es ist nur eine kleine Bar-Anzahlung erforderlich, der Rest wird mit dem halben Ernte-Ertrag bezahlt. Dies ist ein sehr bequemer Weg, eine Farm zu kaufen und wer arbeiten will, kann die Farm in kurzer Zeit sein Eigen nennen.

Besuchen Sie uns oder schreiben Sie an uns um Einzelheiten.

Feuer-, Lebens- und Unfall-Versicherung.
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

Tracksell, Price, Anderson & Comp.
Regina, Sask. 1712 Hamilton Str.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital	$10,000,000
Eingezahltes Kapital	$ 4,925,000
Rest	$ 4,925,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Rosthern, Prince Albert. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und vierteljährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wetmore, Mgr.,
Regina Zweig.

Kaufen Sie Ihr Bauholz von
The Canadian Elevator Co.
Limited
Lumber Yard
Dewdney und Hamilton-Str. Regina.
Zweig-Geschäfte:
Balgonie, Lumsden, Crail, Hanley, Davidson, Saskatoon.

Wir werden
bis Ende Juni 20 Proz. Abschlag
gewähren auf unsere
Herren-Anzüge
und
Schuhe.

In Porzelan haben wir ein schönes Lager, das wir ebenfalls mit **20 Proz. Abschlag** verkaufen wollen.

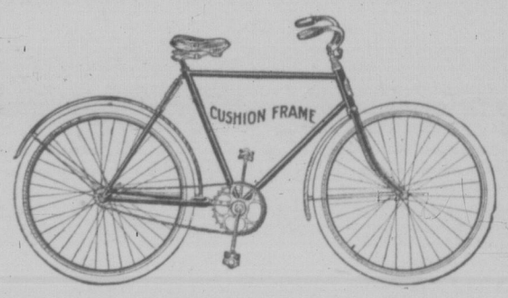
Wir führen nur beste Ware und zahlen die höchsten Preise für Farmproducte.

C. Fieseler & Co. Langenburg, Sask.

Etwas ganz Besonderes!

Wir haben einige gute
Bau-Lots,
Ecke 16. Ave. und Winnipeg Str.,
zu $160 bis $200 das Stück.
Kleine Baranzahlung — Leichte Bedingungen.
Sprechen Sie deswegen sofort bei uns vor.

Peverett & Hutchinson,
Suite 103 Darke Block



Cleveland Brantford Massey
Rambler Perfect Imperial

Der beste Preis, den man für ein Fahrrad zahlt, ist der Preis für das beste Fahrrad.

Wenn man ein Fahrrad kauft, ist eine der ersten Fragen, die man sich vorlegt: „Kann man sein Fahrrad repariert erhalten und wie lange wird dies dauern?"

Wir haben stets alle Reparatur-Sachen für unsere Fahrräder auf Lager und führen Reparaturen in kürzester Zeit aus.

Canada Cycle and Motor Co.
Limited.
144 Princess Str. Winnipeg.

Geld-Verlust an Pferden.

Dazu giebt es verschiedene Wege; Wetten auf das falsche Pferd, Versehen machen beim Handel, am häufigsten aber geschieht es durch Vernachlässigung der Gesundheit derselben. Ein großer Teil dieses Geldes kann gespart werden durch Gebrauch von

Jersey Condition Pulver.

Die beste Medizin für Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine. Ein Pfund desselben, giebt eine glänzende Haut, macht die Muskeln hart und bringt das Tier in erstklassige Verfassung.

Diese Pulver werden frisch gemacht, von den besten Zutaten, weswegen die ständigen Verkäufe fortwährend zunehmen. Preis 25c per Pfundpacket, oder 5 Pfd. für $1.00.

M. A. Eby, Chemiker und Droguenhändler, Yorkton Sask.

Hauptniederlage für alle Kodak Zutaten.

Jetzt umgezogen.

Teile meinen werten Kunden hiermit mit, daß ich mein Geschäft nach dem früheren Store der

W. E. King & Co.

verlegt habe, wo ich mehr Raum habe und daher meine Kunden besser denn je befriedigen kann.

In meinem früheren Store führe ich jetzt ein vollständiges Lager von Mehl und Futterarten.

Ich zahle stets die höchsten Preise für Farmprodukte.

James E. Carpenter, Yorkton, Sask.